

Kulturgeschichte war sie bekannt als Wohnung des ETA-Hoffmann-Freundes und Verlegers Kone. 1968 wurde diese einrädrige Dreierburg wegen Baufälligkeit einfach beseitigt und wieder kraft an diesem markischen Platz eine riesige Lücke. Man müßte sich nunmehr eine geeignete neue Gestaltung einfallen lassen? Sachlich wie es heute dort aussieht gibt es nicht. Der offene Blick zum gotischen Hochchor der Oberen Pfarrkirche müßte erhalten bleiben.

Zum Schluß möchte ich noch auf ein verlorenes Kleinod aufmerksam machen: auch dieses könnte ohne allen großen Wiederersatz werden, denn die Substanz ist erhalten.

Es handelt sich um den künstlerischen Rokoko-Komplex von Bernhard Kamen in der Kardinalstraße. Er gab in seiner postigen Art der spätbarock-schwerigen Gasse eine besondere Note.

Sowohl über einige wesentliche städtebauliche Verluste Bambergs in den letzten fünfzig Jahren, von Verlusten, die wieder gut zu machen oder gut zu vermeiden gewesen wären. Im Zeitalter der sogenannten „Nostalgie“, die im Grunde genommen das Bedürfnis des Menschen nach Beherrschung und Bestätigung bedeutet, wünscht man sich wieder ein gutes städtisches Stadtbild und ein humanes Gebilde, eine menschliche Atmosphäre des Wohnens, Arbeitens und der Freizeit.

Professor i. R. Friedrich Dorn, Christian, 52, 8000 Bamberg Foto: Emil Bauer, Bamberg

Abraham Roth

Gesamthochschule Bamberg

Pläne und Baue für Bambergs Hohen Schule reichen vier Jahrhunderte zurück, beginnend mit einem Priorenseminar 1386, erweitert zur Akademie 1648, umgewandelt 1771 in eine Universität mit den vier Fakultäten Theologie, Philosophie, Jurisprudenz, Medizin.

Von diesem Höhepunkt akademischen Lebens kündete bis heute die Renaissancebauten des Hochschulhauses am Kranen (1608-1614), und der Aula (1611-1613), die frühbarocke Anlage des ehemaligen Jesuitenkollegs (1696-1708) mit der einzigen Universitätskirche (Jesu-Gotteshaus St. Martin), erbaut von Johann Leonhard Dornschreiber und ein Flügel des 1771 von Johann Michael Fischer, einem Schüler Baldassare Neumanns, geplanten eigentlichen Universitätsbaus.

Zu den schwersten Verlusten des Hochschuls Bamberg infolge der Säkularisation gehört die Auflösung der Universität; nur theologische und philosophische Studien besaßen in einer Seminar bzw. Lyzeum, seit 1821 wieder Hochschule genannt Institution. Als nach dem Zweiten Weltkrieg diese Hochschule in einer fast unverändert geliebten Stadt Zufluchtort für Professoren und Studierende aus den verlorenen deutschen Ostgebieten und der sonstig besetzten Zone wurde, boten neu eingerichtete Studiengänge Juris, Naturwissenschaften, Philologie, Historie und Geographie die Chance eines Studienbeginns und teilweise auch des Abschlusses. „Der Kampf um die vierte Landesuniversität“, so der Titel eines Bamberger Memorandums von 1948, erreichte jedoch nicht sein Ziel, allen Bemühungen der ersten Nachkriegsjahre um eine selbständige Universität blieb der Erfolg verweigert. Die Entscheidungen von Parlament und Staatsregierung fielen 1962 zugunsten von Regensburg, 1970 für Augsburg. Ein Jahr vorher hatten die Städte Bayreuth und Bamberg ihre Bewerbung um eine Universität bekunnt gegeben. Bayreuth erreichte sein Ziel 1970, zum gleichen Zeitpunkt erhielt die Staatsregierung vom Bayerischen Landtag den Auftrag, die in Bamberg bestehenden Hochschulrichtungen zu einer Teiluniversität auszubauen, Teiluniversität verstanden als selbständige Hochschule, an der nicht alle Studiengänge angeboten werden können.

Am 25. 7. 1972 wurde das Gesetz zur Errichtung der Gesamthochschule Bamberg verkündet. In sie wurde die Philosophisch-Theologische Hochschule und die seit 1958 bestehende Pädagogische Hochschule eingegliedert, die bereits auf einer zweihundert-jährigen Tradition der Lehrerbildung in Bamberg basierte.

Zum Wesen einer Gesamthochschule gehören wissenschaftliche Studiengänge und Fachhochschulgänge. „Für den Bereich der wissenschaftlichen Studiengänge besitzt die Gesamthochschule Bamberg die gleiche Rechtsstellung wie die bayerischen Landesuniversitäten“ (Art. 1, Abs. 4 des Errichtungsgesetzes). Wissenschaftliche Studiengänge werden in folgenden fünf Fachbereichen angeboten: Theologie, Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte- und Geowissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Der Fachhochschulstudiengang Sozialwesen bildet einen eigenen Fachbereich. Im Wintersemester 1977/78 betrug die Anzahl der Studierenden 1664, der Einnahmen ist auf 5180 projektiert.

Auch einer zahlenmäßig kleineren Hochschule wie Bamberg kommt in allen Zeiten eine wichtige bildungs- und sozialpolitische Aufgabe zu. Sie wirkt die Region und erfüllt auch bei sozial schwächeren Schülern aus einer Randzone Bayerns. Man sollte sich daran erinnern, daß z. B. die Universität Würzburg vor gut 20 Jahren mit 2 400 Studenten, die Universität Erlangen im gleichen Jahr (1956) mit 2700 geringfügig bedeutsame Konkurrenz waren. Bamberg, die Konstante von europäischem Rang, die Schularbeit mit ausgeprägtem Einzuggebiet, die Hochschule mit jahrhundertlicher Tradition, die Stadt mit dem Ambiente lebendiger Volkultur ist in hervorragendem Maße als Universitätsstandort geeignet. Insbesondere ist dessen Zentralitätswert für Oberfranken West sowie für die umgrenzten Teile von Unter- und Mittelfranken. Die einstige Residenz des Hochstifts Bamberg, auch heute mit Sitz zahlreicher Behörden hat ihre Anziehungskraft behalten. Gründung und stetiger Ausbau der Gesamthochschule tragen ihrerseits entscheidend zur Verwirklichung des möglichen Oberfränkens Bamberg bei. Daher müssen Stadt-, Regional- und Hochschulplanung aufeinander bezogen sein.

Als besonderes Charakteristikum ist das Zusammenwirken von Hochschulbau und Denkmalpflege zu nennen. Seit der Gründung gilt die Konzeption einer „Hochschule in der Stadt“, im bürgerlichen Kerngebiet, auf der Insel zwischen den Regimärrinnen.

Mit der Sanierung und Restaurierung des Hochstiftsaues am Karmen, wurde der erste wegweisende Schritt getan. Es folgen gründliche Wiederherstellung der zur gleichen Zeit vollendeten Aula, weiterhin des Südflügels der einstigen Universität, schließlich auch die gleichfalls in der Barockzeit entstandene Fleischhalle. Neben diesem Schwerpunkt im Innern der Bismarckstadt wird der Ausbau in Bamberg Ost auf dem Gelände der früheren Pädagogischen Hochschule durch Um- und Neubauverweitung. In der Polarität von historisch Gewachsenem und modern Gezieltem liegen die Chancen. Mit der kultursensiblen Nutzung erhaltenswerter Gebäude in der Innenstadt verwirklicht die Gesamthochschule Bamberg den Grundsatz des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975: „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“, ein Motto, das auch für uns gelten kann.

Ein Teil des Textes ist entnommen aus dem Bericht: Gesamthochschule Bamberg, 1972-1975. Verweisen wird auf weitere ergänzende Literatur der Verfasserin:

- Hochschulgebäude Hochstiftsaues, eine kulturhistorische Studie, Bamberg 1971.
- Collegium — Akademie — Universität. Vier Jahrhunderte Pläne und Baue für Bamberg Hochschule, in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 112, 1976, S. 327 f.

Anmerkung der Redaktion: Frau Prof. Dr. Elisabeth Koch, Inhaberin des Lehrstuhls für Heimat- und Volkskunde, war in der Gründungsphase, von 1972 bis 1985, Rektorin der Gesamthochschule.

Wanda Krömer-Buchmann

Ein steinerner Papst aus dem Bamberger Dom ging auf Reisen

Der „Doppelpapst“ ist fast 800 Jahre jünger

Bamberger Bildhauer schuf originalgetreue Kopie der römischen Statue Clemens II.

Der steinerne Papst Clemens II., eine der weltberühmten römischen Figuren im Bamberger Kaiserdom und normalerweise ein Werk des unbekannteren Meisters, der den Feiner